

Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Dresde, 27 mars 1838)

Bibliothèque d'État de Berlin – Patrimoine culturel prussien, Section des manuscrits, Nachlass Friedrich von Raumer, Tieck, Ludwig, feuilles 273-274

Origine: La lettre a été composée à Dresden le 27 mars 1838.

Particularités éditoriales de ce manuscrit: "D": In Tieck's handwriting the letters "D" and "d" look identical most of the times. The transcription therefore follows the grammatical logic of the manuscript: "D" is used at the beginning of sentences, nouns and pronouns; "d" is used in any other case. Abbreviations: The diplomatic transcription only renders abbreviations that are clearly recognizable. For example: Mscpt. for Manuskript or "u" for "und". Words are written out in any case where the absence of particular letters is due to the flow of writing, in cases where it is unclear if it's an abbreviation or not and in the case of a ligature.

Citer ce document: Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Dresde, 27 mars 1838). Éd. par Anne Baillot, Johanna Preusse. Préparé par Johanna Preusse. In: *Lettres et textes: Le Berlin intellectuel des années 1800*. Éd. par Anne Baillot. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Versionle 3 mai 2017.

http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuskript?LT-an-FvR_1838-03-27

[1] Geliebter Freund,

Beschämt und zerknirscht, und doch vielleicht ohne Kraft mich zu bessern, trete ich wieder vor Sie hin, und lamentire zum hundertennmale mein: Peccavi! Es ist schändlich und sündlich so lange zu schweigen, auf die vielen schönen lehrreichen, 5 tiefsinnigen und wieder heitern Briefchen, die ich von Ihnen empfangen habe. Weiß ich doch jetzt nicht einmal, ob nur ein Einziger aus unserer schlechten Familie Ihnen für die unvergleichlichen Rübchen gedankt hat, die Sie uns übersendet haben. Gewiß die delikatesten, die ich genossen habe, seit ich von Berlin entfernt bin. Den zu späten Dank dürfen Sie mit Recht als wahren Undank von sich weisen. – – Doch 10 – jetzt darf ich Sie doch mit jedem Tage erwarten?¹ Dann wollen wir plaudern, und ich denke so einige Briefe mündlich zu geben um die Ihrigen zum Theil zu beantworten. Nur, meine alte Bitte, die Sie nie genug berücksichtigen, bleiben Sie lange bei uns, länger als sonst, treffen Sie schon dafür Ihre Einrichtungen. Sie bringen mir eine grosse Vorlesung mit, die dürfen wir nicht, wie doch einigemal geschah, übereilen: 15 wir müssen sie in Muße genießen und besprechen, damit mein Kopf, der jetzt etwas schwach ist, sich nicht verwirrt, und meine Nerven nicht überreizt werden. Auch

¹Raumer besuchte Tieck häufig in der Zeit um Ostern.

machen Sie Besuche, [2] einiges habe ich auch zu arbeiten. Könnten Sie doch, wie vor Jahren, wieder einmal einen Theil des Sommers hier zubringen. – Was soll man zu der Barbarei unserer sogenannten Religiösen sagen? Seh ich auf 1782 zurück, als Lessing stritt, ja noch früher auf die erste Laufbahn Semlers, ja bis Thomasius hin-
 5 auf, so dünkt mich hat sich in jenen Zeiten kein so gemeiner und roher Geist kund gegeben. Ihr Hengstenberg, wie mir ein Reisender erzählte, hatte gegen diesen unverhohlen geäußert, es wäre zu wünschen, daß es zu einem Religionskrieg kommen möchte, um diesen Indifferentismus nur zu vertilgen. Und wen nennen diese Elenden indifferent? Den wahren, frommen Christen. Verdienen diese Menschen die Freiheit,
 10 die sie mißbrauchen? Und dann die verächtlichen Demagogen, die jezt sogar streng-katholisch sind, um nur gegen die Monarchie wüthen zu können. – Uebrigens wird man eben doch nun wohl einsehn, wohin es führt, wenn man sich mit den sogenannten Frömmen einläßt; auch in welchem Sinn die thörichte Junkerwelt sich für die Stütze der Thronen ausgiebt; wenn diese nehmlich das thun, was die unklugen
 15 Grillenfänger verlangen. Görres, der jezt wieder vortantzt, erscheint immer in einer neuen Gestalt. Müssen freilich Priester oder Bajonette despotisch herrschen, so ist es schlimm; ich denke aber, in diesem Dilemma stehn wir nicht eingeklemmt.

[3]

Jezt hat Altenstein, Bunsen, und selbst der König das Geschrei von jenen, die sonst
 20 gegen Sie wüthen, auf sich gelenkt. Sie sehn die Armseligkeit und den bösen Willen dieser Massen. Wenn jezt Friedrich Schlegel noch lebte!² O wie wohl muß es doch jedem sein, der eine Kunst oder Wissenschaft besitzt, der er mit vollem Herzen treu bleibt und einzig ihr und dem hohen Geiste lebt, der wirklich der wahre Schutzgeist des Menschen wird, wenn er an dessen Göttlichkeit glauben kann. – Sie schrieben
 25 mir einmal von Steffens leztem Roman. Es hat Grillenfänger gegeben, die die Keilschrift, und die Ornamente in Balbak und Persepolis für die Wirkung von bohrenden Würmern gehalten haben. Etwas Aehnliches hat mich beim Durchlesen dieses Bu-

²Kontext der von Tieck angedeuteten Vorgänge waren Machtstreitigkeiten zwischen der katholischen Kirche und dem preußischen Staat. In der katholischen Öffentlichkeit löste der Konflikt, der u. a. die Frage betraf, nach welchem Glauben die Kinder in konfessionellen Mischehen erzogen werden sollten, und der in der Verhaftung des Kölner Erzbischofs durch den preußischen König gipfelte, starke Reaktionen aus. Im Vorfeld waren sowohl Bunsen als auch Altenstein aufseiten der preußischen Regierung in die Verhandlungen mit der Kirche involviert. Bunsen erreichte mit dem Erzbischof zunächst in der Frage der Mischehen eine Einigung, die jedoch durch den nachfolgenden Erzbischof Droste zu Vischering entkräftet wurde, der sich stattdessen an den Weisungen des Papstes orientieren wollte. Daraufhin ließ Friedrich Wilhelm III., nach einem letzten Einlenkungsversuch Altensteins, den Erzbischof im November 1837 verhaften. Unter den publizistischen Mitmischern des Konfliktes war Joseph Görres, der sich auf der Seite Vischerings positionierte.

ches angewandelt. Es schien mir auch, als wenn nur Fußstapfen von Ameisen oder anderm Gethier diese Lettern gemacht hätten, die wir mit thörichter Gutmüthigkeit als Schriftzeichen zu lesen uns abquälten. Ich möchte wirklich behaupten, daß sich keine Spur eines Geistes in diesen Bänden fände. Was ist dem Verfasser Legitimität? Oder Rebellion? oder – oder? – Wohin kommt man doch, wenn man durchaus schreiben will, und gar dichten, und hat keinen Gegenstand. Mich hat Steffens unendlich gedauert. Die Jungen lassen ihn aber doch ziemlich in Ruhe, so platt sein Buch auch ist, und binden lieber mit mir an, da ich noch niemals solche Thorheiten als legitime oder religiöse Grundsätze ausgespielt habe.

10 [4]

Liebster Freund: in Ihren fliegenden Blättchen haben Sie mehr als einmal die allertiefsten Geheimnisse unsrer Seele angerührt, ja oft sind Sie mit einem Stich, Blick oder Blitz bis in das Centrum des Denkbaren und Denkenden gedrungen. Ich erschre-
cke dann umso mehr, umso mehr mein eignes Wesen, Individuum dann so heraus
springt, wie der Hanswurst aus der Zielscheibe, wenn der Bolzen recht in Mitte des
Kerns geschossen ist. Sie vermeiden oft im Gespräch diese Weihepunkte und Tem-
pelgegenden, und mit Recht, weil das Wort nicht immer gefunden wird, im Ohr des
Hörers auch wohl eine ganz fremde Welt indeß ihr Wesen treibt. Aber vielleicht fin-
det sich eine einsame Stunde der Nacht, um uns geistig in diesem Delphi oder Dodona
zu begegnen, wo dem Begeisterten auch Baumgeräusch und Beckenklang zu ächten
Orakeln werden. Ein starker Geist kann nur der sein, der auch zart und fein organisirt
ist, und nur Besitz ist Verständniß: – aber, wie vielen begegnet es dann, daß das Wort
Geist wird, Mensch, Brodt des Lebens! Wer es einmal geschmeckt hat, der ist für im-
mer beseeligt und kann sich selbst nie wieder untreu werden, da ihn weder nach dem
Manna der Wüste noch den Fleischtöpfen Aegyptens lüstet und hungert. In diesem
Gefühl darf man denn auch jenen sonst Ungekannten, Unendlichen, Unaussprech-
lichen, mit dem vertraulichen Du anreden, und findet dann erst im antwortenden
Blick sein eignes wahres Ich: – Geist allen dort, von allen hier, ich umarme seelisch
und leiblich meinen getreusten Raumer.

30 Dresden den 27sten März. 1838.

Ludwig Tieck.

Register

Personnes

- Bunsen, Christian Karl Josias Freiherr von (1791–1860) Preußischer Diplomat, Theologe, Archäologe 2, 2
- Droste zu Vischering, Clemens August von (1773–1845) Katholischer Theologe, Erzbischof von Köln (1835-1845) 2
- Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770–1840) 1797–1840 König von Preußen 2, 2
- Görres, (Johann) Joseph (von) (1776–1848) Historiker, Publizist 2, 2
- Hengstenberg, Ernst Wilhelm (1802–1869) Evangelischer Theologe, ab 1826 Professor in Berlin 2
- Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) Dichter und Philosoph 2
- Schlegel, Friedrich (1772–1829) Schriftsteller 2
- Semler, Johann Salomo (1725–1791) Evangelischer Theologe 2
- Steffens, Henrik (1773–1845) Naturwissenschaftler, Philosoph, Schriftsteller, Professor 2, 3
- Stein zum Altenstein, Karl vom (1770–1840) Minister, Staatsmann, Preußischer Gesandter in Rom (1827-1838) 2, 2
- Thomasius, Christian (1655–1728) Philosoph, Jurist 2

Œuvres

- Steffens, Henrich: *Die Revolution. Eine Novelle*. Breslau: Josef Max 1837 2, 3

Lieux

- Baalbek 2
- Berlin 1
- Dresde 3
- Persepolis 2